



*«Doch jetzt, Gott, .... strecke deine Hand aus, damit Heilungen und Zeichen und Wunder geschehen durch den Namen Jesu!»*

*Apg 4,29.30*

Preis für Nicht-Mitglieder: Euro 2,50

Nr. 100 / Dezember 2018

**KIRCHE**  
ÖSTERREICH

**WIR SIND**

Plattform "Wir sind Kirche - Kirchenvolks-Begehren"



## Priesterliche Wandler im Strudel des Wandels

### Aktuelles

Nachlese Kirchenvolks-Konferenz 2018 .....	Seite 5
Bundesversammlung in Nürnberg: Weiberaufstand .....	Seite 8
Jugendsynode in Rom .....	Seite 10

### Aktionen

Time's up: Catholics demand truth! .....	Seite 11
Frankreich: Petition an Papst Franziskus (Konzil des Gottesvolkes) .....	Seite 12
Radwoche Juli 2019 .....	Seite 13

# Unter uns

## Vorgestellt

Wir nutzen unsere Seite UNTER UNS, um unsere Vorstandsmitglieder vorzustellen mit ihren persönlichen Vorstellungen von Glaube, Christentum, Kirche – und Reform. Diesmal gehört diese Seite unserem Diözesansprecher von Niederösterreich, Dr. Wolfgang Tscherne. Er war 37 Jahre Landarzt in Arbesbach, ist jetzt in Pension und engagiert sich für Wir sind Kirche.

Unsere Welt ist seit Anbeginn und noch immer in Entwicklung. Gottes Schöpfergeist ist noch immer am Werk. An der Spitze der Entwicklung geht es jetzt um die Art des Zusammenlebens der Menschheit. Mit Jesus und seinem Primat der „Liebe“ sollte ein neuer Entwicklungsimpuls in Richtung Reich Gottes wirksam werden. Diesen Entwicklungsimpuls weiter zu tragen, sehe ich als die Aufgabe der Kirche.

Jesus hat sich nicht als weiser Lehrer außerhalb und unangreifbar gestellt. Im Gegenteil, er ist in der Welt seiner Zeit geblieben, hat jede Entwicklung mitgemacht und bis in den Tod erlitten. Die Kirche heute will sich mit ihren Dogmen, unangreifbaren Lehrmeinungen und päpstlicher Unfehlbarkeit der Welt nicht mehr stellen, will sich nicht gemeinsam mit der Welt entwickeln. Deshalb laufen bis jetzt Reformbemühungen ins Leere. Die römisch-katholische Kirche vertrocknet zunehmend, verliert ihren Einfluss auf die Welt. Das finde ich wirklich sehr traurig. Dabei denke ich, das Potential unserer Kirche wäre im Bezug auf ihre Wirkung und ihren Einfluss auf die Entwicklung der Menschheit sehr hoch, auch heute noch, und vielleicht sogar gerade heute.

Auf dem Tisch meiner Enkeltochter liegt ein Buch: Junges Wissen – die Entstehung unserer Welt. Darin blättern sehe ich unsere Erde als glühende rote Kugel, Vulkane, Urkontinente, die sich verschieben. Ich sehe Bilder von Urtieren im Meer, Amphibien und Dinosaurier, die Entwicklung der Säu-

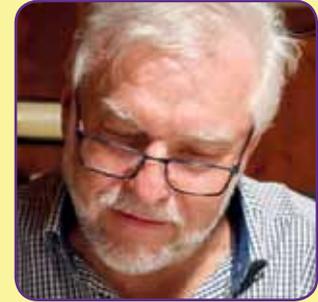
getiere, Affen und Hominiden. Es gibt Bilder vom Neandertaler und vom Homo sapiens.

Jedes halbwegs gebildete Kind weiß, wie unsere sichtbare Welt entstanden ist, wie sie sich entwickelt hat. Wir Erwachsenen wissen auch, dass die Entwicklung noch immer weiter geht. Es hat sich die Sprache entwickelt und dann die Schrift. Durch die immer differenziertere Kommunikation hat sich das Gehirn entwickelt, heutiges Denken und Bewusstsein ist mit Denken und Bewusstsein vor 20.000 Jahren nicht zu vergleichen. Auch das Zusammenleben der Menschen hat sich weiterentwickelt: Von kleinen Stammes- und Clan-Kulturen zu großen Herrscher-Reichen.

In vielen Kulturen gibt es Mythen über die Entstehung der Welt. Im Nahen Osten den Mythos von einem allmächtigen Schöpfergott, der in 7 Tagen Himmel und Erde und alles, was es da gibt, durch seinen Willen erschaffen hat. Und mit diesem Gott, den sie JAHWE nannten, hat das Volk der Juden einen Bund geschlossen. Nicht ein Mensch sollte mehr ihr Führer sein. Sie wollten sich nur dem Willen Gottes unterwerfen. Aber auch dieser Gott war zornig und strafend, wenn sein Volk „ungehorsam“ war.

In diese Entwicklungsperiode unserer Erde kam Jesus. Er wollte die herrschenden Herrschafts- oder Machtstrukturen umkehren, er hat die Liebe des Vaters und die Liebe zueinander in das Denken und ins Bewusstsein der Menschen gebracht und wollte der Menschheitsentwicklung einen Schub in eine neue Richtung geben.

Wir alle entwickeln uns. Ich bin heute, Gott sei Dank, ein anderer als vor 40 Jahren. Durch den Einfluss meiner Eltern, Geschwister, Lehrer, Freunde, Ehefrau und der eigenen Kinder, Patienten, Bücher und Vorträge und durch angenehme und unangenehme Erfahrungen im Laufe meines Lebens bin ich der geworden, der ich heute bin. Durch viele Kontakte, durch Einfluss und Beeinflussung, aktiv



wie passiv, durch Kommunikation, Sprechen wie Zuhören, durch Tun und Erleiden geschieht Entwicklung.

Auch die katholische Kirche hat sich in den zweitausend Jahren entwickelt. Aber aus Angst, die Entwicklung könnte in eine falsche Richtung gehen, hat sie sich mit Dogmen und festen unveränderbaren Lehrmeinungen und päpstlicher Unfehlbarkeit selbst festgezurrert und unbeweglich gemacht. Somit ist Entwicklung nicht mehr möglich. Reformbewegungs-Impulse sind vergeblich.

Ich sehe das bekannte Bild aus der Gestalttherapie mit dem Bild einer alten Frau, welches bei längerer Betrachtung umspringen kann in das Bild einer jungen Frau, oder umgekehrt.



Ohne etwas zu ändern, zeigt sich ein anderes Bild. Meine Vision ist eine neue Kirche, quasi nach einem Pol sprung, die ihren grundlegenden Fehler erkannt hat: nicht mehr vergeblich eine „göttlich gemachte“ Welt zu bewahren, sondern gemeinsam eine „Gott gewollte werdende“ Welt im Sinne Jesu in Richtung Reich Gottes zu entwickeln.

Unsere menschliche Erfahrung: **Gemachtes** soll bleiben, denn wenn es sich verändert, dann zum Schlechten, zum kaputt werden, jedenfalls in eine Richtung die der „Macher“ nicht gewollt hat. Sonst hätte er es ja gleich richtig machen können (Häuser, Fahrzeuge, große Brücken!), und Gott hat sicher gleich alles richtig gemacht. Wer sich für „Gemachtes“ verantwortlich fühlt, muss logischerweise jede Veränderung verhindern (alte Kirche).

**Gewordenes** hat der Schöpfer zur Entwicklung freigegeben. Das heißt aber nicht, dass er keinen Einfluss mehr haben muss. (siehe Jesus). Wer sich verantwortlich fühlt und eine Entwicklungsrichtung erkennt und gut findet muss sich einbringen und versuchen die Entwicklung zu fördern. (neue Kirche) Hier stoßen wir natürlich auf das Thema Macht. Wer die Macht hat, beim anderen Menschen Angst zu erzeugen, der kann und will sich in seinem Sinn durchsetzen. Hier gilt für mich die Erkenntnis: **LIEBE erzeugt niemals ANGST!** Im Miteinander wirkt Gottes schöpferische Liebe (immer, auch heute noch).

Bis zu uns Menschen ist die Entwicklung abgelaufen, so wie sie abgelaufen ist. Aber in unserer Zeit sind das Bewusstsein, Denken und die Möglichkeiten der Menschen so weit fortgeschritten, dass wir unsere Gehirne (und Herzen) gemeinsam anstrengen können und müssen, wenn wir zu einer Einheit der Menschheit in Frieden kommen wollen.

„Wir sind Kirche“ zusammen mit allen Reformbewegungen (und letztlich mit allen Menschen, für die Jesus Christus die Mitte ihres Lebens ist) müssen der Sauerteig in der römisch-katholischen Kirche sein.

Wir wollen Entwicklung **in der Kirche** und vor allem Entwicklung **mit der Kirche** in der Welt in Richtung Reich Gottes.

Dr. Wolfgang Tscherne, Arbesbach  
w.tscherne@waldviertelblick.at

## Glasnost und Perestroika in der kath. Kirche!



von Martha Heizer



Sehe ich das richtig? Und sie bewegt sich doch? Die Forderung nach Transparenz und Umstrukturierung trifft jetzt massiv auf bisherige Undurchsichtigkeit und Verhärtung der Strukturen. Das verheißt einen grundsätzlichen Wandel.

Endlich! „In dieser Stunde der Kirche stehen wir vor einem höchst fälligen Paradigmenwechsel, der vieles auf den Kopf stellen und aus der bisherigen Ordnung bringen wird“ (Kirchschläger). Nach jahrzehntelanger Pflichtverletzung und teils skandalösem Verhalten haben die Autoritäten sehr an Macht und Einfluss, vor allem aber an Glaubwürdigkeit verloren. Der Klerikalismus, also die Herrschaft des Klerus über das Volk Gottes, zerbröselte. So beginnt jetzt das Volk Gottes, sich wirklich zuständig zu fühlen für die Weiterentwicklung der Kirche. **Wir sind Kirche!** Wir handeln aufgrund der Überzeugung, dass wir als Getaufte mit der dynamischen Kraft des Geistes ausgestattet wurden. Unser Wissen über die Würde der Taufe war bisher oft nur ein theoretisches, nicht entscheidend für die Glaubenspraxis der Gemeinde. Aber aufgrund der Taufe wissen wir uns alle auch mit unseren Priestern auf gleicher Ebene, auch wenn wir unterschiedliche Dienste wahrnehmen.

„Jetzt aber, Gott ...“ brauchen wir deine Führung! Denn wir verlassen nun den Status der gehorsamen Schafe, die klerikale Führung brauchen. Wir beginnen, ermächtigt durch den Geist Gottes, nach unserem Gewissen zu handeln, auch ohne Erlaubnisse. Natürlich wollen wir eine Kirche in Jesus Christus bleiben, deshalb werden wir uns nach wie vor in allen unseren Handlungen an den Prinzipien Jesu orientieren. ER ist unsere Mitte und Ursprung, und das Leben unserer Kirche muss aus ihren Anfängen ableitbar sein. „Aus dieser pneumatischen Christusrepräsentanz erwächst

Verantwortung und Ermächtigung für die einzelnen Getauften“ (Kirchschläger). Das ist uns bewusst. Wir wissen um unsere gemeinsame Geistbegabung und fühlen uns durch sie entsprechend ermächtigt (vgl. diese Formulierung in Joh 1,12).

Das heißt im einzelnen: Wir feiern gemeinsam Christi Gegenwart, Frauen und Männer predigen und verkünden das Wort Gottes, wir akzeptieren und begleiten Priester, die Frau und Kinder haben, Homosexuelle sind selbstverständliche Mitglieder unserer Gemeinden, Klinikseelsorger begleiten und salben Kranke sakramental, die Spaltung zwischen den Kirchen wird unterwandert. Die Priester unter uns agieren vermehrt als „Charismenschnüffler\*innen“ (Gidi Außerhofer), die Gemeinde beauftragt ihre Mitglieder, die Charismen zu leben. Das ist heiliger Ungehorsam. Das ist Wahrnehmen der Verantwortung, weil sie brach liegt. Und wie schon Augustinus sagte: „Ein ungerechtes Gesetz verpflichtet zu nichts.“ Unsere Maxime müssen Wahrhaftigkeit, Gerechtigkeit und Barmherzigkeit sein – und die Verbundenheit mit Jesus Christus Kyrios!

Herr, wende auch jetzt unser Geschick zum Guten, so wie du die ausgetrockneten Bäche im Südland wieder mit Wasser füllst! (Psalm 126, 4)

*Klein ist das Eichhörnchen,  
aber es ist kein Sklave  
des Elefanten.*

Aus Nigeria

*Aus einem Strohhalm  
wird ein Vogelnest.*

Weisheit der Ovambo

Wir sprechen von Ge-heimnis. Darin steckt das Wort -heim. Also: Heimat, daheim. Und dann gibt es eine Vorsilbe: Ge-. Und diese meint das Gesamte, so wie das Gebirge das Gesamte der Berge ist. So ist das Ge-heimnis das Gesamte dessen, worin wir daheim sind.

### Gott ist das Geheimnis der Welt.

Wie aber können wir von unserer Gottes-Erfahrung reden? Wann und wie hast du Gott erfahren? Wir merken, dass uns oft die Spucke wegbleibt und wir sprachlos sind. Uns sind die Bilder abhanden gekommen, um solche Erfahrungen sprachlich zu kommunizieren. Wir suchen Hoffnung, Vergebung, Segen und wollen unsere Endlichkeit und die Sehnsucht nach dem Bleibenden thematisieren. Aber es fehlen die Worte ... Vor den Wundern des Lebens fühlen wir uns wie Parzival in der Gralsburg: unfähig, auch nur eine einzige Frage zu stellen.

### *wo bist du*

*ich rudere zu gott  
ins uferlose  
ich greife  
nach gott  
ins unfassliche  
ich schreie nach gott  
ins unerhörte  
ich spähe  
nach gott  
im aussichtslosen  
ich brenne  
nach gott  
noch im erloschenen.*

Es gibt Erfahrungen, die wir in Worten nie angemessen ausdrücken können. Das gilt vor allem für religiöse Erfahrungen. Das Bilderverbot des Alten Testaments bringt genau dies zum Ausdruck: Dass wir uns von Gott keine Bilder und auch keine Sprachbilder machen können. Vor dem Geheimnis Gottes bleiben wir immer sprachlos. Denn Gott ist der Namenlose, der Unsagbare, der Schweigende.

Und doch hat Gott uns angesprochen, hat uns eine Sehnsucht ins Herz gepflanzt. Eine Unruhe, nach ihm zu suchen. Augustinus sagt: Auf dich hin sind wir geschaffen und unruhig ist unser Herz, bis es ruht in dir.

Wie aber finden wir zu Gott? Müssen wir den Himmel stürmen? Viele religiöse Bilder deuten nach oben. So auch das Bild der Jakobsleiter: Eine Leiter, die von der Erde bis zum Himmel reicht. Vielleicht aber müssen wir gar nicht nach oben steigen.

### *Jakobsleiter*

*nur geträumt  
die sprossen hoch ins blau  
steige lieber  
die steinigen stufen hinab  
in die lichtscheue  
deiner katakomben  
und wenn du  
ganz zugrunde gegangen bist  
erwartet dich dort  
der engel*

Meister Eckhart: Wenn ich nicht zu Grund gegangen wäre, dann wäre ich zugrunde gegangen.

Ich muss also in meinen eigenen, tiefsten Grund hinabsteigen, um nicht zugrunde zu gehen.

Wir ringen oft um Worte, um uns selbst ins Wort zu bringen. Je wichtiger uns das ist, was wir sagen wollen, desto mehr fehlen uns die Worte. Die zentralen Erfahrungen unseres Lebens können wir mit Worten nie ganz angemessen ausdrücken. Nur von Gott können wir sagen, dass er der Logos ist. Er braucht nur EIN Wort, um sich selbst ganz zum Ausdruck zu bringen.

Für uns Christen ist das göttliche Wort Fleisch geworden. Er macht sich



kommunikabel. Das Wort Gottes wohnt mitten unter uns. Und wir können es empfangen, hören, ihm antworten.

Ein weihnachtliches Gedicht:

### *krippe*

*im gedroschenen stroh  
des leeren geredes  
kein körnchen wahrheit mehr  
täglich  
wächst der hunger  
dass ein wort geboren werde  
nahrhaft  
wie ein weizenkorn*

Wir hoffen darauf, dass derjenige, der das erste Wort hat, nämlich das Wort der Schöpfung, auch das letzte Wort haben wird. Im Anfang stand das Wort: Du sollst sein! Und: Es ist gut, dass du da bist. Und am Ende erhoffen wir ein letztes Wort, das unserem Leben einen letzten Sinn schenkt, eine Erfüllung, die bleibt.

Andreas Knapp, Ausschnitt aus dem Referat „Die Erdichtung Gottes“

Zusammengestellt von Helene Mair-Kogler



# Aktuelles

Kirchenvolks-Konferenz – Wien, 10. November 2018:



## „Pfarren initiativ!“ – Lebendige Pfarren in Zeiten des Priestermangels

Eine Nachlese:

Es war eine sehr inspirierende und motivierende Tagung. Der Vortrag von Walter Kirchschräger und die Berichte von Pfarreien, in denen Gläubige schon sehr selbständig arbeiten (müssen), ermutigten und ermächtigten die knapp 100 Anwesenden zu Selbstverantwortung und Zivilcourage in der Kirche. Wir gingen gestärkt und hoffnungsvoll aus diesem Zusammensein – und das angesichts einer kirchlichen Situation, die alles andere als ermutigend ist.

Vielen Dank an alle, die diese Kirchenvolks-Konferenz vorbereitet haben (speziell die Pfarrer-Initiative), Danke an Walter Kirchschräger für sein mutiges Referat, Danke den Erzähler\*innen aus den Gemeinden, an Pamina Haus-ecker, die den Tag moderiert hat trotz schwieriger Rahmenbedingungen wegen des Platzmangels aufgrund der überraschend vielen Anmeldungen, Danke allen, die gekommen sind und sich so herzlich beteiligt haben, danke vor allem der Ruach, die uns den ganzen Tag über begleitet hat.

Es hat Mut gemacht!

Martha

Für die Einführung in das Tagungsthema war Claudia Frauenlob angesagt. Sie sollte an einigen Beispielen deutlich machen, welche skurrilen Situationen sich ergeben können angesichts der Ausgangslagen in manchen Pfarren, solange die Zulassungsbedingungen zur Sakramentenspendung nicht erweitert werden. Aber es kam anders. Sie beschreibt das so:

*Ihr Lieben Alle!*

*In anderen Weisen  
dich finden*

*Plötzliche unerwartete Erkenntnis*

*Die Erneuerung  
ist überall*

*In uns allen*

*Ewig*

*Ich hoffe und bitte  
dass dir die Unruhe bleibt  
die Suche ist  
und finden lässt  
selbst noch am Grab  
der Kirche*

Gut vorbereitet hatte ich das Intro in die Tagung der Reformkirchen in Wien. Immer unsicherer wurde ich allerdings



durch die Begegnung und Gespräche, die ich vor dem Beginn führen durfte. Dann angesichts der vielen weißen Häupter, dadurch auch an mein eigenes erinnert, verstummte es in mir. Meine Texte erschienen mir plötzlich banal und die Erkenntnis, dass eine Reform unserer Kirche scheinbar „nur mehr“ uns „Alte“ bewegt, erschreckte mich.

Alte Priester, alte Bischöfe, alter Papst, alte Konservative und alte Reforme. Und so überfiel mich Mutlosigkeit und aus dieser Mutlosigkeit heraus versuchte ich, einfach irgendetwas annähernd Geistreiches von mir zu geben. Derweil brannte die Frage in mir: „Gott was willst du bloß von den vielen Weißen?“ Und dann blühte mir die Erkenntnis: Die weisen Alten braucht die Ruach! Dringend! Sie sind frei!

Wenn jemand, in Jesu Fußstapfen wandelnd, in den Häusern das Brot teilen kann, es zu seinem Gedächtnis tun kann, dann die Alten ... denn – sie sind wirklich frei! Frei von wirtschaftlichen Zwängen, gesegnet mit Zeit und Raum. Berufen, durch ihre Liebe und Treue zu dieser Kirche, sie zu retten. Berufen, außerhalb der sich immer mehr leerenden Kirchenräume Jesu Gegenwart in Brot und Wein zu feiern. So wie früher ... ganz früher. Mit der Selbstverständlichkeit der begeistert Liebenden.

Erfüllt von Dankbarkeit über diese Menschen, die noch da sind und dranbleiben, fuhr ich nach Hause. Aber auch ein bisschen enttäuscht von mir selbst, weil ich nicht spontan genug war, um vor Ort schon darüber zu reden. Aber die Erkenntnis hat mich aus dem Konzept gebracht. Und nun bin ich schon neugierig, wozu die Ruach mich treibt und ermutigt, wenn ich selbst bald in Pension gehe.

Claudia Frauenlob



### Aus den Rückmeldungen der Teilnehmenden:

Für mich ist an diesem Tag sehr deutlich geworden, dass wir endlich die Weisheit und den Mut aufbringen müssen, mehr auf das Evangelium als auf das Kirchenrecht zu schauen: In vielerlei Hinsicht stolpert unsere Kirche gefährlich schwankend in die Zukunft, weil sie entsprechend den kirchenrechtlichen Vorgaben in alle Richtungen nach Klerikern schießt anstatt endlich einmal die fundamentale Taufberufung der Christinnen und Christen ernst zu nehmen und darauf zu vertrauen, dass der Geist Gottes sein Volk befähigt, als Kirche durch Zeit und Welt zu gehen.

Kirche nur hierarchisch zu denken und dem entsprechend Reformschritte ausschließlich von Papst und Bischöfen einzufordern, ist heute zu wenig. Die Zeit ist reif, dass wir uns unserer aus der Taufe kommenden Eigenverantwortung bewusst werden und in den Gemeinden vor Ort Kirche so leben, wie wir sie aus dem Evangelium heraus verstehen.

Harald Prinz

Ich nehme mit – die Freude, dieser Gemeinschaft anzugehören und das bestärkte Wissen,

- dass die Taufe die Würde der Christinnen und Christen begründet;
- dass wir „hineingetauft“ sind in den Leib Christi und eingegliedert in das Volk Gottes „im Sinne eines familiär gedachten Verhältnisses als Tochter und Sohn Gottes und als Geschwister Jesu untereinander“.

Schon deshalb ist Begegnung und Beziehung in der „Familie Pfarre“ zu fördern und zu nähren, sind Talente aufzuspüren und deren Erprobung zu unterstützen.

Helene

Ich nehme mit:

1. Es wird in unseren Gemeinden um das Wecken der Taufberufung gehen.
2. Es ist die unterbliebene Beziehungsarbeit in unseren Gemeinden nachzuholen und als Priorität pastoralen Handelns anzusehen.
3. Die Gemeinden sind zu befähigen,

selbstbewusst und solidarisch zu handeln.

4. Der priesterliche Dienst wird auch in Zukunft als wichtig gesehen, aber vielmehr als ErmutigerIn, ErmächtigerIn, als „CharismenschnüfflerIn“ (der/die Charismen aufdeckt und sie fördert ...).

Gidi

Was habe ich mir mitgenommen:

Die Kirche hat laut Gaudium et spes (Art. 4) die Pflicht, nach den Zeichen der Zeit zu forschen. Nun haben wir die Erkenntnis, dass in den letzten 50/55 Jahren eine grobe Pflichtverletzung diesbezüglich stattfand. Für den ehemaligen Abt Martin Werlen ist es bereits „zu spät“, es ist bereits fünf Minuten NACH 12 Uhr. Deshalb ist es unsere Pflicht, vor allem der Reformgruppen, immer wieder auf diese Pflichtverletzungen hinzuweisen und diese auch öffentlich zu machen. Das ist unser Auftrag! Beispiele sind der Notstand in den Pfarren (Priestermangel, Ausdünnung der Eucharistiefeier), die Ungerechtigkeiten gegenüber den Frauen, die Verletzungen der Menschenrechte in der Kirche, usw.

Petra

Für mich war vor allem der Nachmittag ein großer Gewinn. In unserer Arbeitsgruppe hat Herr Mag. Hannes Mahler vom PGR der Pfarre Hinterbrühl das dortige Pfarrleben vorgestellt.

Als Wochenpendler bin ich in keiner Pfarre eingebunden und normalerweise vermisse ich das nicht. Aber bei dieser Schilderung von Pfarrleben habe ich wirklich Lust darauf bekommen.

Eigentlich sollten die Bischöfe dieses Modell in all ihren Pfarren als Best Practice vorstellen.

Matthias

Dass die Kirche seit dem Konzil sogar die „Pflicht“ hat zumindest im Abstand einer Generation nach den Zeichen der Zeit zu forschen und im Licht des Evangeliums zu deuten, wusste ich nicht. Genau die „Kontaktverweigerung mit der Zeit“ finde ich einen Skandal und eine böse Pflichtverletzung. „Top down“



oder „Bottom up“ findet Entsprechungen in der Gesellschaft: Diktatur versus Demokratie. Die Organisation unserer Kirche muss von „unten“ aufgebaut sein.

Tradition muss von den Anfängen des Christusesgeschehens erkennbar ableitbar sein, wenn nicht, können Traditionen durchaus geändert oder abgeschafft werden. Das frühe Christentum kannte keine Kleriker und Laien, es gab (gibt auch jetzt) nur EINE Klammer, und das ist die Taufe.

Wolfgang

Besonders beeindruckend und nachhaltig waren für mich folgende Aussagen:

- dass es eine Pflichtverletzung der „Kirche“ sei, nicht in angemessener Weise im Abstand einer Generation die Beschlüsse des Konzils auszuführen.
- Tradition ohne biblische Verankerung hat keine verbindliche Aussage. Daraus folgt die Notwendigkeit vermehrter Bibelarbeit.
- Nicht die Bezeichnung Laien sondern **Getaufte** verwenden; manche davon haben einen Auftrag, aber kein Amt, sondern einen **Dienst**.
- Zentrale Aussage der Kirche: Jesus Christus das Licht der Welt.
- Es fehlt weitgehend an einem Selbstverständnis der Taufe und der Ermächtigung aufgrund der Taufe.
- Missverständnis muss beseitigt werden, dass katholisch mit Einheitlichkeit zu tun hat.
- Kirche ist eine Liebesbeziehung, eine Gesinnungsgemeinschaft.

Christine

Der Vortrag von Prof. Kirchschräger ist nachzulesen unter [www.wir-sind-kirche.at](http://www.wir-sind-kirche.at)

Jesus Christus ist unsere Mitte und die Bibel gilt als Richtschnur VOR der Tradition: Walter Kirchschräger: „Der Fokus auf den menschengewordenen, unter uns Menschen lebenden, gekreuzigten und auferstandenen Kyrios Jesus Christos ist Ausgangspunkt und Mitte aller Überlegungen, die wir über Kirche im Grossen und Kirche vor Ort anstellen können.“

Der Auftrag des Zweiten Vatikanischen Konzils ist exakt zu lesen und nicht zu verwässern: „Zur Erfüllung dieses ihres Auftrags obliegt der Kirche allzeit die Pflicht [per omne tempus Ecclesiae officium incumbit], nach den Zeichen der Zeit zu forschen [signa temporum perscrutandi] und sie im Licht des Evangeliums zu deuten“ (Gaudium et spes Art. 4). Also erst einmal zu deuten und nicht gleich zu beurteilen! „Es ist zu spät“ und doch kann eine aktivere Gestaltung in den bestehenden Pfarren etwas bewirken. Wir können uns auch gegen die überstülpenden Strukturreformen der Diözesen (Entwicklungsraum, Pfarre neu) wehren. Pastorales Handeln braucht Beziehungen. Kirche(n) vor Ort sind überlebenswichtig, Regionalität ist entscheidend.

Jahrzehntelange Pflichtverletzung der Kirchenleitung fordert eine „Notstandsregelung“: „Machen Sie die Gegenprobe: Glauben Sie allenfalls tatsächlich, dass ein Mahl, das in der beschriebenen Weise von Menschen in entsprechender Absicht gefeiert wird, vor Gott einfach keine Bedeutung haben sollte? Das könnte ich ganz und gar nicht. Denn unser Gott erschliesst sich uns in weitherziger Liebe. Der biblische Gott ist weder ein Buchhalter noch ein Zeremoniär.“ so Walter Kirchschräger. Für die Zukunft ist uns wichtig:

- Die Worte „Laie“ und „Amt“ aus unserem Vokabular zu streichen. Biblisch gesehen gibt es „Getaufte“ und „Dienste“.
- Mut, uns wieder mehr einzubringen, nicht aufzugeben, Verbündete zu suchen und im Gespräch zu bleiben.
- Orte des Kraftschöpfens verstärkt wahrzunehmen und zu gestalten.

Danke für die bereichernden Impulse bei der Kirchenvolkskonferenz!

Marlene Laaber und  
Johannes Laaber-Ostermann

- Die Kirchenleitung hat es versäumt, die Kirche im Sinn des 2. Vatikanums weiterzuentwickeln.
- Die „Zeichen der Zeit“ aus den gesellschaftlichen Veränderungen wurden kaum erkannt und vielfach als böser „Zeitgeist“ abgelehnt.
- Alle getauften Christen sind zur Heiligkeit berufen und stehen direkt in der Nachfolge Christi.
- Liebt einander wie ich euch geliebt habe, damit sollen alle erkennen, dass ihr meine Jünger und Jüngerinnen seid (Joh 13, 34-35). Kirche soll Beziehungs- und Gesinnungsgemeinschaft sein.
- Verknüpfung von Taufe und Eucharistie. Das Volk Gottes muss selbst handeln statt der gegenwärtigen eucharistischen Aushungerung.
- Kirche wird in Zukunft überschaubar gegliedert sein und Menschen helfen, eine persönliche Christusbeziehung aufzubauen.

Georg Kopetzky

„Hat die Kirche überhaupt noch eine Zukunft?“, fragen viele Menschen. Die Kirchenvolkskonferenz in Wien gab darauf eine eindeutige Antwort: „Lebendige Pfarren trotz Priestermangel“. Da erzählte ein Teilnehmender von seiner Gemeinde, die schon seit 50 Jahren keinen eigenen Pfarrer mehr hat – und die gerade deswegen so lebendig ist, weil sie ihre Sache selbst in die Hand nehmen musste.

„Die Zukunft unserer Kirche liegt in lebendigen Gemeinden“ ist auch das Credo der Pfarrerinitiative. Die Bischöfe sind die Diener der Gemeinden, nicht ihre Herren. Werden sie ihrer Verantwortung nicht gerecht, dann müssen die Getauften, die ermächtigt sind, Söhne und Töchter Gottes zu sein, ihre vergrabenen Talente wieder benützen und die Verantwortung für die Gemeinde selbst übernehmen, führte der Hauptreferent Prof. Kirchschräger aus.

Taufe und Eucharistie gehören zusammen. Im Wort und im gebrochenen Brot und dem Wein vollzieht sich die Teilhabe der Gemeinde, sie erfährt sich als Leib Christi. Der Geist ist es, der die Gaben heiligt – an Pfingsten wurden alle von der heiligen Geistkraft erfüllt.

Wir alle werden also theologisch umdenken müssen: weg von einem sakralisierten priesterlichen Amt, von einem Denken von oben nach unten – hin zu einer dienenden Gemeinde des Herrn, die sich wieder an seiner Botschaft orientiert, sie in der Welt verkündet und vorbildhaft lebt. Dann könnten die Menschen auch heute wieder das sagen, was von den ersten Christinnen und Christen gesagt worden ist: „Seht, wie sie einander lieben!“

Magnus Lux

Mein kirchliches „Lunchpaket“ war, dass wir mutig unsere Talente und Charismen nützen sollen; dass Phantasie gefragt ist und der Terminus „Amtskirche“ vielleicht durch „Kirche der Dienenden“ ersetzt werden sollte. Leider aber ist in der derzeitigen Ausgangslage allzu viel von der Offenheit der Pfarrherren (im umfassendsten Sinn des Wortes) abhängig.

Margaret

Was meiner tiefsten Überzeugung entspricht: „Wenn eine Gemeinschaft von Getauften im Bewusstsein ihrer Geistbegabung und im Bewusstsein der Gemeindefürsorge im Namen des dreifaltigen Gottes zusammenkommt, um ihr Kirche-Sein als Leib Christi zu feiern, indem sie auf das Wort Gottes hört und das Brot dieses Leibes bricht, so wird das geschehen, was wir von Eucharistiefiern aussagen: Der auferstandene und erhöhte Herr ist in dieser Gemeinschaft gegenwärtig, er vermittelt sich im verkündeten Wort und im gebrochenen, verteilten und gemeinsam gegessenen Brot sowie im geteilten Becher und macht so in der feiernden Gemeinschaft seine personale Gegenwart, die Teilhabe mit Christus und Gemeinschaft untereinander erfahrbar, sodass die Gemeinschaft den darin geschenkten schalom aus dieser Feier hinaustragen kann.“ (Kirchschräger).

Martha

Es ist passiert, dass wir neu motiviert sind und mit neuer Energie geladen werden konnten, und viele haben dazu beigetragen – mit dem Zutun der Ruah!

Wir sind Kirche – Tagung und 42. öffentliche Bundesversammlung – Nürnberg, 2.-4. November 2018:

## „Unfehlbar daneben – Ohne Frauen keine Zukunft!“

Mit dem Tagungsthema „Unfehlbar daneben – Ohne Frauen keine Zukunft!“ setzte Wir sind Kirche einen Kontrapunkt zur Aussage des Präfekten der Glaubenskongregation, Kardinal Luis F. Ladaria. Dieser hatte im Mai 2018 erneut versucht, die Unmöglichkeit der Weihe von Frauen zu Priesterinnen als unveränderliche Lehre der Kirche zu definieren, wie dies schon Papst Johannes Paul II. 1994 in „*Ordinatio sacerdotalis*“ versucht hatte. Wie aktuell das

schon vor langer Zeit festgelegte Thema war, zeigte das große Medien-Interesse auch schon vor Beginn der Tagung.

Dr. Christiane Florin, Journalistin und Autorin des Buches „*Der Weiberaufstand. Warum Frauen in der katholischen Kirche mehr Macht brauchen*“ ermutigte am Samstagvormittag sehr eindringlich, sich beharrlich nicht nur für die gleiche Würde, sondern auch für die gleichen Rechte von Frauen einzu-

setzen. Dazu sollten sich die kirchlichen Gruppen noch stärker untereinander vernetzen und auch mit „weltlichen Feministinnen“ verbünden. Mit einer Straßenaktion „*Schluss mit der Männerkirche – Glaubwürdig nur mit Frauen und Männern*“ am Samstagmittag in der Nürnberger Fußgängerzone machte Wir sind Kirche auf die Forderung nach der Zulassung von Frauen zu allen kirchlichen Ämtern bis hin zum Papstamt anschaulich aufmerksam.

Die „Nacharbeit“ zu dem sehr ermutigenden Referat von Christiane Florin erfolgte am Nachmittag in verschiedenen Gesprächskreisen.

Ludwig Leitner,  
Diözesansprecher Burgenland



## Weiberaufstand – wie geht das?

Dr. Christiane Florin, Journalistin und Autorin des Buches „*Der Weiberaufstand. Warum Frauen in der katholischen Kirche mehr Macht brauchen*“

Eingeladen, diese Frage einmal in den Raum zu stellen und dann auch Antworten darauf zu finden, war Christiane Florin, die sich mit ihrer Buchveröffentlichung im Vorjahr (Titel: *Der Weiberaufstand. Warum Frauen in der katholischen Kirche mehr Macht brauchen*) wohl dazu prädestiniert hatte.

Sie ging auch gleich am Beginn ihres Vortrages auf den Titel ihres Buches ein, der nicht als reißerische Aufmachung vom Verlag vorgegeben wurde, sondern ihre Idee war, um mit der abwertenden Formulierung „Weiber“ bewusst in Verknüpfung mit „Aufstand“ eine „Umwertung“ vorzunehmen: Von der Diskri-

minierung hin zu echter Wertschätzung!

Um das klar zu machen, greift sie tief in die Kirchengeschichte: „Fast 2000 Jahre haben sich Kirchenmänner den Kopf darüber zerbrochen, warum es überhaupt Frauen gibt. Das war die erste Frauenfrage. Augustinus quälte sich mit den ebenso verführerischen wie nutzlosen Wesen. Thomas von Aquin räsoniert ernsthaft über das blamable Aristoteles-Diktum, wonach die Frau nichts als ein »missratener Mann« sei. Darin steckt viel Zeitgeist, viel Unverschämtheit und eine Spur Resignation. Die Kirchenlehrer akzeptier-



ten irgendwann: Wir bekommen diese defizitären Wesen nicht weg, obwohl sie uns den Verstand rauben, unter Schmerzen Kinder bekommen und phasenweise

unrein sind. Wir müssen wohl mit ihnen auskommen. Der offenen Abwertung folgte die subtile Diskriminierung: Fromme Männer legten fest, wie Frauen zu sein haben. Was ist die Frau und was folgt daraus?

Gemeinhin wird das als die Frauenfrage bezeichnet, seit sich das Warum-sind-die-überhaupt-da erledigt hat. Ein großer Teil der klerikalen Einlassungen besteht aus der Antwort: Mutter, Ehefrau, Ordensfrau. Das muss reichen.

Fortsetzung auf Seite 9

### Fortsetzung von Seite 8

Sind Frauen nicht »so«, wie es männliche Definitionshoheit vorsieht, fällt erhöhter Vorschreib-Bedarf an.“ (S. 17)

Wenn man im Vergleich dazu liest, was Johannes Paul II in „Mulieres Dignitatem“ über die Würde der Frau schreibt, mag das „für erzkonservativ-katholische Ohren unverschämt modern klingen“ (S. 59). Aber es bleibt klar, wie sie zu sein haben – dem Mann zwar „ebenbürtig“ – wie schon das Zweite Vatikanische Konzil formulierte – und „gleichwertig“, aber nicht „gleichartig“. Bloß „artig“ – das schon! Warum gibt es etwa kein entsprechendes Dokument über die Würde des Mannes? Das fragt Christiane Florin.

Und wie sieht die Lage heute aus – mit Franziskus als Bischof in Rom? Er setzt eine Kommission ein: „Diese soll die Rolle von Diakoninnen in der Kirchengeschichte untersuchen und prüfen, ob es diese dienstbaren Geister wieder geben könnte. Kleine Kommission. Großer Konjunktiv.“ (S. 8). Ihre Analyse der gegenwärtigen Situation ist mehr als ernüchternd – ausführlich nachzulesen in ihrem Buch.

Ist also Resignation angesagt? Oder doch Aufstand? Und wie geht er? Christiane Florin formuliert prägnant: „Weiberaufstand heißt, nicht nur zu bitten, sondern zu fordern. Weiberaufstand heißt, über Macht zu streiten.“ (S. 171)

Sie markiert vier wichtige, für zukünftige Erfolgsaussichten sehr hilfreiche Punkte:

1. Jede einzelne hat in ihrem Bereich genug Möglichkeiten, überzeugend aufzutreten und klare Forderungen zu stellen. Sie selbst ist für mich ein bewundernswertes Beispiel dafür, wie ein persönlicher Aufstand möglich ist. Ihre katholische Sozialisation möchte sie aus einem „journalistischen Ehrgeiz“ heraus zu einem verantwortungsvollen Christsein – katholisch bleibend – weiterentwickeln. Ich finde, dass ihr das mit ihrem Buch, ihren Interviews, Lesungen und Vorträgen sehr gut gelingt. Sie erreicht dabei – wie sie betont – durchaus auch junge Frauen und Jugendliche.
2. In Gemeinschaften, Bewegungen, ... solidarisch handeln. Vernetzungen bilden – gerade auch innerhalb von und mit kirchlichen Gruppierungen.
3. Sich Anregungen holen aus dem weltlichen Feminismus. Da gäbe es so manche Synergien, auch gegenseitige Inspiration. Sie erzählt dazu das Beispiel, wie sie drei Frauen aus der Katholischen Frauenbewegung bei einer Ausstellung zu 100 Jahre Wahlrecht für Frauen trifft, die sich dort Inspirationen für heute holen wollen.
4. Verbündete suchen unter den Männern. Wer hätte etwa 1910 gedacht, dass Frauen wenige Jahre später wählen dürfen? Das wurde damals übrigens von Männern beschlossen! Und aktuell gibt es da unerwartete Offenheit von klerikalen Männern: „Im Januar 2017 verfassen Kölner Priester des Weihejahrgangs 1967 einen offenen Brief. Sie ziehen eine bittere Berufs-Bilanz: das Glaubens-

leben schwindet, die Managementaufgaben wachsen. Die Absender beschreiben sich schonungslos als alternde Ehelose. Versprochen hatten sie Enthaltensamkeit, sie bekamen Einsamkeit. Eine spirituelle Quelle in der Seelsorge setze der Zölibat selten frei. Man muss wohl über 70 sein, um als Priester solche Sätze der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Das gilt auch für eine weitere Forderung: »Es hat für uns keinen Sinn, den Heiligen Geist ständig um Berufenen zu bitten und gleichzeitig alle Frauen von diesen Ämtern auszuschließen.«“ (S. 144)

Wenn ich als Mann diese Zeilen schreibe, sehe ich mich als Verbündeter! Ich vertraue auf den letzten Satz im Buch von Christiane Florin, der da hoffnungsvoll lautet:

*„Wo ein Wille ist,  
ist auch eine Weihe.“*

Und auch dem zu diesem Willen ermutigenden Zitat von Caritas Pirckheimer (1467-1532) – denn in dem nach ihr benannten Bildungshaus in Nürnberg fand unsere Tagung statt:

*„Keiner kann einem anderen  
zuliebe etwas glauben,  
was gegen sein Gewissen ist.“*

Die Seitenangaben beziehen sich auf das erwähnte Buch von Christiane Florin, Kösel-Verlag, München 2017

Ludwig Leitner

### Frauen-Enzyklika oder Frauen-Synode?

Die katholische Sozialethikerin Ingeborg Gabriel wünscht sich eine päpstliche Frauen-Enzyklika und glaubt, das sei das Beste, was der Kirche jetzt passieren könne. Ihre konkreten Vorschläge für diese Enzyklika sind sehr einladend und bedenkenstark. Trotzdem ist zu fragen, ob eine so einfache Lösung für eine so komplizierte Frage wirklich das Beste wäre. Ich glaube nicht. Papst Franziskus hat eine wunderbare Enzyklika zu den Umwelt- oder Mitweltfragen geschrieben und sich dabei vorbildlich von kompetenten Menschen helfen lassen.

Doch er ist auch Feuer und Flamme für dieses Thema. Es ist jedoch nicht klar, wie sehr ihm die Frauenfrage am Herzen liegt und ob er nicht mit vielen anderen fürchtet, dass dieses Thema eine Kirchenspaltung hervorrufen würde oder könnte. Vielleicht ist er auch in Fragen, die die Frauen und die Kirche betreffen, nicht auf dem neuesten Stand der Entwicklung. Die Jugendsynode 2018 brachte bei der direkten Beteiligung der Betroffenen, jedenfalls vor und nach der eigentlichen Synode, Fortschritte. Die Frauen sollten deshalb bei ihrer Synode stark darauf drängen, dass eine große Zahl von ihnen nicht nur mitreden darf, son-

dern auch stimmberechtigt sein wird. Wenn die katholische Kirche nicht auch die Frauen noch verlieren will, ist es höchste Zeit für so eine Frauensynode. Das Abschlussdokument der Frauensynode sollte nicht vom Papst allein, sondern von einer gemischten Kommission verfasst werden, und zwar so, dass es von vornherein Platz lassen würde, um zukünftige Entwicklungen ergänzend oder auch abändernd einarbeiten zu können. Ein Dokument, das in die Zukunft weist und mit der Dynamik dieser Zukunft rechnet.

Helmut Rohner

## Buchtipp:



## Liebe historisch und literarisch Interessierte!

Nach Jahrzehnten sind die Dichtungen der Frau Ava (+1127) von

Dr. Hubert Hladej unter Mitarbeit von Antonie Schneider neu in das Deutsch unserer Zeit übertragen worden. Die erste Dichterin in deutscher Sprache wird mit der Inkluse Ava gleichgesetzt und könnte im Umfeld von Göttweig gelebt haben. Damals bestand neben der Kirche St. Blasien in Klein-Wien das Frauenkloster des von Bischof Altmann gegründeten Doppelstifts Göttweig; der auf der höchsten Kuppe des Göttweiger Berges gelegenen Kirche St. Georg waren Wohnungen von Inklusen angeschlossen.

Die von der Frau Ava Gesellschaft für Literatur herausgegebene Publikation (148 Seiten) wurde vom Bundeskanzleramt und dem Land NÖ gefördert.

Die 2001 gegründete Frau Ava Gesellschaft für Literatur vergibt alle zwei Jahre einen Literaturpreis an eine Deutsch schreibende Autorin. Übrigens: Die Zahl der Einsendungen für den Frau Ava Literaturpreis 2019 hat eine Rekordhöhe erreicht. Und: Männer kritisieren regelmäßig, dass der Preis nur Literatinnen vorbehalten ist.

Mit freundlichen Grüßen

P. Udo Fischer  
Vorsitzende-Stellvertreter der  
Frau Ava Gesellschaft für Literatur

*Wenn Gott ein Übel  
beseitigen will, schickt  
er zunächst einmal noch  
ärgerere und schlimmere.*

Dem Kirchenlehrer Johannes  
Chrysostomos zugeschrieben

## Bischofssynode zur Jugend in Rom:



# „Unumgänglicher Lernprozess in Rom, notwendige konkrete Umsetzungen vor Ort“

Presseaussendung von WsK-D

Die KirchenVolksBewegung Wir sind Kirche sieht die 15. Vollversammlung der Bischofssynode als unumgänglichen Lernprozess der Bischöfe. Sie schulden der heutigen Jugend ein sie ebenso ansprechendes wie herausforderndes Angebot der Botschaft Jesu. **Das Gelingen dieses Miteinanders wird auch maßgeblich über die Zukunft der Kirche entscheiden.**

Trotz der fehlenden Stimmmöglichkeiten haben die 49 meist noch jüngeren Auditores diese Synode inhaltlich und atmosphärisch stark prägen können. Der Brief der jungen Mitglieder der Synode an Papst Franziskus zeigt deren große Bereitschaft, den notwendigen grundlegenden Reformkurs mit aller Kraft zu unterstützen. **Die im geschützten Raum der Synode geführten Debatten müssen jetzt in der Weltkirche in aller Freiheit fortgeführt werden.**

**Wir sind Kirche ermutigt die jungen Menschen und alle kirchlichen Gremien, das vor Ort einzufordern und umzusetzen, was in der Bischofssynode beraten wurde.** Denn am Ende werden junge Menschen die Kirche nicht an wohlgesetzten Worten, sondern an konkreten Antworten auf die in Rom zur Sprache gekommenen drängenden Herausforderungen beurteilen. Dazu gehören neben Migration, Digitalisierung, Gerechtigkeit und der Bewahrung der Schöpfung auch die gleichberechtigte Stellung von Mann und Frau, die Anerkennung homosexueller Menschen und Partnerschaften sowie eine wirksame Bekämpfung sexualisierter Gewalt innerhalb und außerhalb der Kirche. Wichtig und notwendig ist aber darüber hinaus auch eine grundlegende Reform der tradierten Theologie und Bibelauslegung, sowie eine Anpassung der Liturgie an das Denken und Fühlen junger Menschen heute.

Enttäuschend ist, dass das Schlussdokument **kein klares Schuldeingeständnis für die jahrzehntelange Vertuschung**

**von Missbrauch durch katholische Geistliche** enthält. Die Auseinandersetzung um die Verwendung des Begriffs LGBT (Lesbian, Gay, Bisexual und Transgender) im „Instrumentum laboris“, dem Arbeitspapier der Synode, hat allerdings die großen kulturellen Diversitäten innerhalb der römisch-katholischen Weltkirche gezeigt, die nur durch eine Weiterentwicklung der gängigen, auf ganz anderen Voraussetzungen und Lebensgewohnheiten basierenden Lehre zu überwinden sein werden.

Die Tatsache, dass alle 167 Abschnitte die erforderliche Zweidrittel-Mehrheit erhielten, kann als **Erfolg des synodalen Prozesses** gesehen werden, der bereits mit der weltweiten Befragung und der Vorsynode im März 2018 begonnen hat und jetzt unbedingt weiter zu führen ist. Wohl zum ersten Mal traten Papst und Bischöfe bei dieser Synode nicht nur als Verkünder von Botschaften, sondern als Zuhörende auf. Grundsätzlich zu begrüßen ist die Ausweitung des Begriffs der Berufung, der sich jetzt nicht mehr nur auf Priester und Ordensleute bezieht.

Wir sind Kirche unterstützt das jüngste Votum der deutschsprachigen Ordens-Leiterinnen, die nicht nur das Stimmrecht bei Bischofssynoden, sondern die Zulassung zu allen kirchlichen Ämtern und Diensten für Frauen fordern (> katholisch.de 25.10.2018)

**Christian Weisner von der deutschen Kirchenvolks-Bewegung hat die Synode im Auftrag von WAC-I (We are Church International) begleitet. Im Auftrag von KIRCHE IN war er in Rom auch akkreditiert. Seine Eindrücke hat er für KIRCHE IN in einem abschließenden Beitrag zusammengefasst.**

# Aktionen

Aufruf von We-are-Church International (WAC-I):



## Time's up: Catholics demand truth

### Liebe KirchenreformerInnen!

Heute ist sicher eine Zeit des Aufbruchs in unserer hierarchisch geprägten Kirche, wo Kardinäle und Bischöfe den Papst und auch einander attackieren.

Ich will Sie dazu auffordern, an einer weltweiten Kampagne teilzunehmen, die in einem Treffen mit dem Papst und den Vorsitzenden der Bischofskonferenzen in Rom im Februar 2019 gipfeln soll.

We are Church-International schließt sich der US-Reformgruppen-Kampagne „Time's Up: Catholics Demand Truth“ (Es reicht: Katholiken fordern die Wahrheit) an. Eine große

Anzahl der US-Reformgruppen (z.B.: Dignity USA; Call To Action; WOC; FutureChurch) starteten im September 2018 diese Kampagne. Sie organisieren Gebetswachen an den ersten Sonntagen im November, Dezember, Januar und Februar – bis zu dem Treffen aller Vorsitzenden der Bischofskonferenzen im Februar 2019 in Rom. Der Ruf nach Wahrheit berührt 4 Hauptgebiete:

1. Gerechtigkeit und zivilrechtliche Entschädigung für die Opfer
2. Kirchliche Transparenz und Rechenschaftspflicht
3. Abbau der patriarchalischen Strukturen in all ihren Formen

4. Abbau der klerikalen Strukturen in all ihren Formen

Mehr Details dazu finden Sie auf der Website: <http://catholictoo.org/>. Bitte diskutieren sie diese Punkte mit Ihren Mitgliedern um festzustellen, ob Sie da mitmachen und so dies zu einer richtig globalen Bewegung machen können.

Bitte senden Sie auch Photos Ihrer Gebetswachen.

Mit besten Wünschen

**Colm Holmes, Vorsitzender von We Are Church International**

E-Mail: [colmholmes2020@gmail.com](mailto:colmholmes2020@gmail.com)  
<http://www.we-are-church.org/413/index.php>  
 Mobil: +353 86606 3636  
 Skype: colmholmesirl

Für Österreich: **Martha Heizer, Vorsitzende von Wir sind Kirche-Österreich**

E-Mail: [martha.heizer@inode.at](mailto:martha.heizer@inode.at)  
 Mobil: +43 650 4168500 (auch WhatsApp)  
 Website: [www.wir-sind-kirche.at](http://www.wir-sind-kirche.at)

## Time's up – uns reicht's

### 1. Gerechtigkeit und Entschädigung für die Opfer

- a. Staatliche Untersuchungen über Missbrauch durch Kleriker in allen Diözesen
- b. Keine Verjährungsfrist – die Leiden der Opfer verjähren auch nicht
- c. Genügend Geldmittel zur Verfügung stellen
- d. Opfer nicht zum Schweigen bringen

### 2. Transparenz und Rechenschaftspflicht kirchlicher Behörden und Führungspersonen

- a. Entlassung aller Bischöfe, Priester und Ordensleute, die glaubhaft des Missbrauchs und/oder dessen Vertuschung beschuldigt werden

- b. Öffnung aller Archive, auch der vatikanischen, um staatliche Untersuchungen zu ermöglichen
- c. Veröffentlichung aller Ergebnisse von Untersuchungen
- d. Öffnung aller Bischofskonferenzen für Presse und Öffentlichkeit

### 3. Abbau von Patriarchalismus in allen Formen

- a. Zugang für Frauen zu allen Ämtern und Entscheidungsgremien
- b. Weihe für verheiratete Priester, Frauen und Menschen aller Geschlechter
- c. LGBTQ Menschen und gleichgeschlechtliche Ehen gleichberechtigt anerkennen
- d. Reform der Seminarerziehung und Installierung einer modernen Theologie
- e. Systeme entwickeln, die Priesteramtskandidaten entsprechend prüfen

### 4. Abbau von Klerikalismus in allen Formen

- a. Anerkennung der kleinen christlichen Gemeinschaften (SCC)
- b. Beteiligung der Gläubigen einer Diözese an der Bischofsbestellung
- c. 2/3 „Laien“ in allen kirchlichen Entscheidungsgremien – ohne priesterliches Veto
- d. Veränderung der Priesteramts-Theologie (Veränderung des „Wesens“, Christusähnlichkeit, „in persona Christi“ usw.)
- e. Offene Meinungsäußerungen von kirchlichen Angestellten zulassen ohne Sanktionen

**Unterstützende Organisationen:**  
 We Are Church International;  
 Women's Ordination Conference;  
 FutureChurch; Call To Action;  
 SEPA; WOC RAPPORT;  
 Quixote Center; New Ways Ministry;  
 Roman Catholic Womenpriests

 Buchtipp:

## Oscar Romero



Aber es gibt eine Stimme, die Stärke ist und Atem ...

Ein Hörbuch von Peter Bürger

### Ein Hörbuch über Oscar Romero

Am 24. März 1980 lässt die winzige Minderheit der Reichen in El Salvador in der Hauptstadt Erzbischof Oscar Romero ermorden. Die von ihm vertretene Kirche der Armen wird als Angriff auf die herrschenden Besitzverhältnisse und Privilegien verstanden. Heute ist Romero Fürsprecher einer anderen Globalisierung unter dem Vorzeichen von Empathie, Solidarität und Gerechtigkeit. Die zentralen Botschaften der Predigten Romeros lassen uns aufhorchen ob ihrer drängenden Aktualität in einer Welt, in der wenige Individuen über mehr Besitztümer verfügen als die ärmere Hälfte der gesamten Menschheit.

**Autor und Textredaktion:**

Peter Bürger • Musik: Detlef Klepsch, Axel Grube • Gesamtspielzeit 78 Min.

ISBN 978-3-944891-67-5 / 10 €

Erhältlich im Buchhandel oder direkt im Verlagsshop: [www.onomato.de](http://www.onomato.de)

### Französische Petition an Papst Franziskus:



## Ein Konzil des Volkes Gottes

Anne Soupa, Präsidentin der CCBF (Conférence Catholique des baptisé-e-s Francophones), appelliert an Papst Franziskus für ein Konzil von Christinnen und Christen (<http://conciledesbaptises.wesign.it/de>). Den deutschen Text gibt es auch in einer englischen, spanischen, portugiesischen und italienischen Fassung. Wir sind Kirche-Österreich hat sich mit verschiedenen anderen Organisationen der Petition der CCBF angeschlossen, darunter auch „We are Church International“, „Noi siamo chiesa, Italia“ und „Kirchenvolks-Bewegung Deutschland“.

#### Betrifft: Einberufung eines Konzils des Volkes Gottes

Heiliger Vater, nach den massiven Aufdeckungen vieler Skandale der Kirche betreffend sexueller Übergriffe von Priestern an Minderjährigen, haben Sie einen Brief an das Volk Gottes gerichtet, in dem Sie den Klerikalismus als eine der Ursachen des Übels verurteilen und die Getauften aufrufen, bei der Lösung des Problems mitzuwirken. Wir möchten auf Ihren Aufruf antworten. Wir unterstützen Ihr Vorgehen voll und ganz und versuchen, das umzusetzen, was Sie vorschlagen. Schon zuvor hat die Conférence des baptisé-e-s (CCBF) Ihre früheren Schreiben zu diesem Anliegen weit verbreitet und eingängig kommentiert: Evangelii Gaudium, ihre Ansprache am 50. Jahrestag des letzten Konzils 2015 und ihr Schreiben an Kardinal Ouellet 2016. Darin haben Sie bereits zur „Mobilisierung der Getauften“ im Leben der Kirche aufgerufen, sie ermahnt „mutig“ zu sein, „die Pyramide umzukehren“ und die „Vorrangstellung des allgemeinen Priestertums der Gläubigen“ ernst zu nehmen. Heute ist die Glaubwürdigkeit unserer Kirche nicht nur angeschlagen, sondern zu tiefst erschüttert. Mit dem schwindenden Vertrauen geht das Schiff der Kirche unter, und wir verlieren alle zusammen, Priester und Laien, jede Glaubwürdigkeit

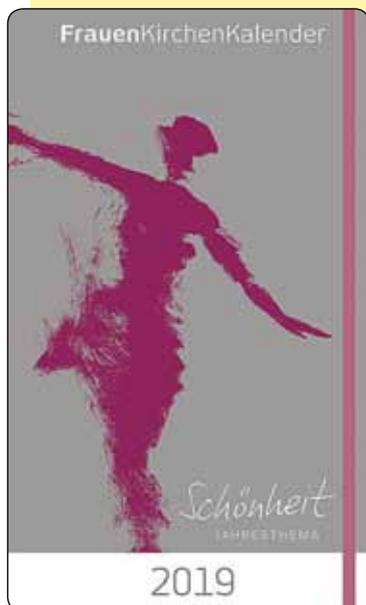
in unserer Verkündigung des Evangeliums. Als Conférence des baptisé-e-s haben wir die Pflicht, Sie über unsere Überzeugungen, Ansichten und Vorschläge für unsere Kirche in Kenntnis zu setzen, wie uns das kanonische Recht (212, §3) dazu auffordert. Diese Pflicht ergibt sich eindeutig aus dem „Glaubenssinn“, der die Gläubigen beseelt und den Sie im Namen aller auszusprechen haben. Deshalb appellieren wir an Sie, ein „Konzil des Volkes Gottes“ einzuberufen. Muss nicht das ganze Volk Gottes auf den Heiligen Geist hören, um die „Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute“ zu verkünden (Gaudium et Spes, Nr. 1)? Muss nicht das ganze Volk dazu beitragen, die Grundlagen einer Kirche neu zu definieren, die aufmerksam auf den Ruf des Herrn hört? Kann das zerrüttete Vertrauen nicht erst wiederhergestellt werden, wenn das ganze Volk angehört wird? Gleichberechtigte Vertreter des Volkes Gottes zu versammeln, Männer und Frauen, Laien und Kleriker, wäre ein Zeichen Ihres Willens, eine tiefgreifende Erneuerung einzuleiten. Es würde der Kirche ermöglichen, das Vertrauen ihrer Mitglieder wieder herzustellen. Das wäre ein Akt der Wahrheit, um in unserer Kirche Voraussetzungen für eine wirkliche Wiedergeburt zu schaffen und eine neue Zukunft zu definieren, die heute und darüber hinaus von allen Gläubigen mitgetragen werden kann. Ich versichere Sie, Heiliger Vater, meiner ausserordentlichen Wertschätzung.

Im Namen der CCBF,

Anne Soupa, Präsidentin  
Mail: [contact@baptises.fr](mailto:contact@baptises.fr)

Conférence Catholique des  
Baptisé-e-s Francophones CCBF  
(Katholische Konferenz der französisch-  
sprechenden getauften Christinnen und  
Christen) 76 rue de la Verrerie, Paris

**Erratum:** In der letzten Ausgabe unserer Zeitung (Nr. 99 / September 2018) erschien auf S. 15 ein Artikel über ein Gespräch mit UNPA, zu dem Matthias Jakubec als Autor genannt wird. Dieser legt Wert auf die Feststellung, dass nur die erste Spalte des Artikels von ihm stammt. Der Rest wurde uns von UNPA ohne Verfasser-Angabe zur Verfügung gestellt.



8.-15. Juli 2019:



## Wir sind Kirche – Radwoche

Wir haben viele gemeinsame Hoffnungen und Erwartungen. Hier gibt es die Gelegenheit, sie auszutauschen. Wir werden außer Radfahren auch viel gemeinsam beten und singen und diskutieren und uns damit Impulse geben für unseren Glauben und unser kirchliches Engagement.

Es wird eine „Sternfahrt“ werden. Untergebracht im Hotel „Kaiserbad“ in Deutsch-Altenburg (<https://www.thermecarnuntum.at>), werden wir von dort aus tägliche Rundfahrten machen und uns abends im Wellnessbereich des Hotels erholen. Es ist von Wien aus mit der S-Bahn etwa 40 min entfernt. Sie haben auch Gratis-Leihräder! Ich kenne das Essen, wir waren dort schon mehrmals auf Kur. Es ist sehr gut!

### Was wir dort alles sehen werden:

Die ab zirka 1050 errichtete romanisch-gotische dreischiffige Pfeilerbasilika von Bad Deutsch-Altenburg, die Mittelalterstadt Hainburg, Carnuntum (mit Führung), Heidentor, umliegende Felder, alte Kirchen, Schloss Orth und Museum Donauauen-Nationalpark, Treffen mit Helmut Schüller und seiner Pfarre, Schloss Hof (das Schloss von Prinz Eugen, nach Schönbrunn das zweitgrößte Österreichs und wunderschöner Park, mit Führung), Bratislava, Altstadt und Schloss, Treffen mit OK21, der uns nahestehenden Reformgruppe aus der Slowakei.



Das wären pro Tag so zwischen 20 und (maximal und nur einmal) 60 km.

### Nun noch der Preis:

Das Kurzentrum bietet uns ein Paket an mit folgenden Leistungen: 7 Tage Vollpension (Lunchpakete für Mittag), Benützung des Wellnessbereichs (Sauna, Salzgrotte, Infrarotkabine, Hallenbad, Fitness), 5 Therapien (2 Schlamm, 2 Schwefel, 1 Massage.) & med. Check, Qi Gong, Pilates, Yoga, Aquagymnastik & Rücken Fit, tolle Abendunterhaltung, Live Musik & Tanzabend. Zusätzlicher Leistungsinhalt: Gratis Eintritt für Schloss Hof, Römerstadt Carnuntum & Nationalparkzentrum Schloss Orth, geführte Wanderungen & Radausflüge, Gratis Leihfahrrad & Nordic Walking Stöcke, Bewegungsarena mit unserer professionellen Trainerin im Kurpark, Angebote für Donau Auen Abenteuer Touren im Nationalpark ... das können wir gar nicht alles nützen!

**699 € für 1 Person im Einzelzimmer**  
**899 € für 2 Personen im Doppelzimmer**

Wer Interesse hat, bitte bald melden!

Alles Liebe

Martha; 0043 (0)650 4168500  
 Martha.heizer@inode.at

## 100 Nummern unserer Zeitung!

Kinder, wie die Zeit vergeht! 100 Nummern – das ergibt ein dickes Buch!

Für die ersten 41 Nummern war Ingrid Thurner redaktionell verantwortlich. Sie hat auch selber das Layout gemacht.

Nach ihrer Übernahm ein ganzes Team: Martha Heizer für die Redaktion, Josef Url für die Gestaltung, nach einigen Jahren Margaret Gottfried als Korrekturleserin, viele Jahre Peter Hager für Druck und Vertrieb, nach ihm Erwin Eckhart gemeinsam mit Josef Url. Für die Liste der EmpfängerInnen ist nun Peter Zuber zuständig. Luki Leitner kümmert sich um die Retouren und die Adressenänderungen. Es gab und gibt regelmäßige Beiträge von Peter Paul Kaspar, Alfred Haas, Helmut Rohner. Die letzte Seite gestaltet Elmar Fuchs, Petra Schäffer schrieb lange Zeit eine „Wiener Seite“.

Seit zwei Jahren erhalten wir jährlich eine Publizistikförderung der KommAustria.

Vielen Dank allen treuen Leserinnen und Lesern!  
 Wir hoffen, Sie bleiben uns gewogen!

EmpfängerIn Name/Firma <b>Plattform Wir sind Kirche</b>	
IBAN EmpfängerIn <b>AT25 1919 0000 0024 4491</b>	
BIC (SWIFT-Code) der Empfängerbank <b>BSSWAT22</b>	
Verwendungszweck <input type="radio"/> Mitgliedsbeitrag (EUR 26,- bzw. nach eigenem Ermessen) <input type="radio"/> Spende	
KontoinhaberIn/AuftraggeberIn Name und Anschrift	
IBAN KontoinhaberIn/AuftraggeberIn	

EmpfängerIn Name/Firma <b>Plattform Wir sind Kirche</b>	
IBAN EmpfängerIn <b>AT25 1919 0000 0024 4491</b>	
BIC (SWIFT-Code) der Empfängerbank <b>BSSWAT22</b>	
Verwendungszweck <input type="radio"/> Mitgliedsbeitrag (EUR 26,-) <input type="radio"/> Spende	
KontoinhaberIn/AuftraggeberIn Name/Firma	
IBAN KontoinhaberIn/AuftraggeberIn	
Betrag <b>006</b>	
Beleg + <b>30+</b>	

Zum Artikel von em. Univ.-Prof.  
Dr. Hermann Häring in: *Wir sind Kirche*  
Nr. 98 / Juni 2018:



## Eine theologische Ergänzung zum Thema Unfehlbarkeit des Papstes

Es sei festgehalten, dass die Überlegungen und Anregungen von Prof. Häring sehr zu begrüßen sind. Besonders seine fünf Folgerungen sollten Kirchenreformgruppen beachten.

Punkt I der Folgerungen heißt: „Aus biblischen Gründen akzeptieren wir die Lehre von der Unfehlbarkeit bzw. der unfehlbaren Qualität offiziell definierter Dogmen nicht. Dennoch behaupten wir unseren Ort innerhalb der (römisch)-katholischen Kirche. Kein Mitglied der katholischen Kirche ist in seinem Gewissen auf die Unfehlbarkeitslehre verpflichtet.“

Dazu weiterführende theologische Überlegungen:

### Bruch im Text des Ersten Vatikanischen Konzils

Wenn man den Text von „Pastor aeternus“ des Ersten Vatikanischen Konzils genau liest, wird in den Kap. 1-20, also in dem für Kap. 21 grundlegenden Teil des Textes, nie von der Einzahl eines Lehrsatzes, sondern immer von der „Lehre“ Christi, dem „Wort“ Christi, der „Wahrheit des Glaubens“, vom „anvertrauten Glaubensgut“, vom „Lehrstuhl des heiligen Petrus“ u.a.m. gesprochen: eine Zitat-Auswahl dazu:

- „das Wort unseres Herrn Jesus Christus“ (16)
- „die Wahrheit des Glaubens zu verteidigen“ (16)
- „heilspendenden Lehre Christi“ (17)
- „wo dem Glauben eine Fälschung nicht widerfahren kann“ (17)
- „die von den Aposteln überlieferte Offenbarung oder das anvertraute Glaubensgut“ (17)
- „die von den Päpsten verkündet apostolische Lehre“ (18)
- „der Lehrstuhl des heiligen Petrus von jedem Irrtum immerdar frei“ (18)
- „die ganze Herde Christi vom Giftkraut des Irrtums ferngehalten“ (18, u. v. a.).

Das Zweite Vatikanische Konzil greift diesen Gedanken der „gesamten Herde Christi“ öfter auf, z. B. in *Lumen gentium* 25.

Die abschließende dogmatische Erklärung in Kap. 21 stellt jedoch einen Bruch zu den Kapiteln 1-20 dar, indem jetzt in der Einzahl bzw. Einzelheit gesprochen wird: „eine Lehre“ bzw. „solche Lehrentscheidungen“: Zitat Kap. 21:

Fortsetzung auf Seite 15

Fortsetzung von Seite 14

„Im treuen Anschluss also an die Überlieferung, wie Wir sie von der ersten Zeit des Christentums an überkommen haben, lehren Wir [...] Wenn der römische Papst „ex Cathedra“ spricht, das heißt, wenn er in Ausübung seines Amtes als Hirte und Lehrer aller Christen mit seiner höchsten Apostolischen Autorität erklärt, dass **eine Lehre** [Hervorhebung P.W.], die den Glauben oder das sittliche Leben betrifft, von der ganzen Kirche gläubig festzuhalten ist, dann besitzt er kraft des göttlichen Beistandes, der ihm im heiligen Petrus verheißen wurde, eben jene Unfehlbarkeit, mit der der göttliche Erlöser seine Kirche bei Entscheidungen in der Glaubens- und Sittenlehre ausgerüstet wissen wollte. Deshalb lassen **solche Lehrentscheidungen** [Hervorhebung P.W.] des römischen Papstes keine Abänderung mehr zu, und zwar schon von sich aus, nicht erst infolge der Zustimmung der Kirche. [...] Am 18. Juli 1870.

Im Ersten Vatikanischen Konzil ging es richtigerweise nicht um eine einzelne Lehre, sondern um die unverwechselbare Lehre Christi, also um das Spezifikum des gesamten christlichen Glaubensgutes. Die Frage ist aber: Was gehört zum Spezifikum der Lehre Christi, was ist unaufgebbar, was ist nebensächlich oder historisch bedingt? Vgl. das Problem der „Hierarchie der christlichen Wahrheiten“ und vgl. auch das theologisch kontrovers diskutierte „subsistit in“ (Lumen gentium 8). Deshalb kann eine einzelne Lehre – von wem auch immer verkündet – nicht „unfehlbar“ sein, wenn sie nicht schlüssig zum Wesen des Christentums gehört, dies auch dargelegt wird und die Zustimmung der „gesamten Herde Christi“ hat.

## Die gesamte Herde Christi

Zur „gesamten Herde Christi“: Ich glaube, dass die reform-orientierten Theologen und Bischöfe des Zweiten Vatikanischen Konzils diesen Gedanken absichtlich in die Konzilstexte aufgenommen haben. Denn dies ist eine sehr offene Formulierung, um die Kirche Jesu Christi zu beschreiben. Wer gehört dazu, wer nicht? Ganz klar die orthodoxen Kirchen! Für die meisten Theologen die großen evangelischen Kirchen ebenso und auch die alt-orientalischen Kirchen. Vgl. den Weltkirchenrat und seine Diskussion darüber. Wenn also die „gesamte Herde Christi“ hinter einer neu verkündeten Glaubenslehre stehen soll, ebenso die Bischöfe, Patriarchen und LeiterInnen von Teilen dieser „gesamten Herde Christi“ und schließlich ebenso der Papst und noch dazu in einmütiger „Übereinstimmung“ – denn der Heilige Geist, der die „gesamte Herde Christi“ leitet, leitet auch die Gesamtheit der Bischöfe und den Papst in Vertretung der „ganzen Herde Christi“ – dann ist berechtigt zu fragen, wann je eine Lehre als „unfehlbar“ zu gelten hat. Die Lehre des Ersten Vatikanischen Konzils nach diesen Überlegungen eher nicht, denn dort war ja nur ein geringer Teil der „gesamten Herde Christi“ anwesend. Vgl. auch das theologisch kontrovers diskutierte „subsistit in“ (Lumen gentium 8).

Es ist also festzuhalten, dass darüber noch viel gesprochen werden muss, wann eine unfehlbare Lehre vorliegt und wann nicht. Jesus hat jedenfalls seinen Geist seiner gesamten Gruppe zugesagt und nicht nur einem Teil davon (z. B. Joh 14,26 u. v. a.).

Paul Weitzer

## Eine Geschichte vom Menschen

*Ein Vater, der seinen Sohn für längere Zeit beschäftigen wollte und wenig Zeit und Lust zum Spielen hatte, fand in einer Zeitschrift eine detaillierte Abbildung der Erde. Dieses Bild zerschnitt er in viele kleine Teile. Diese gab er dem Bub und dachte, dass der nun eine ganze Weile beschäftigt sei.*

*Der Bub zog sich zurück und begann mit dem Puzzle. Nach wenigen Minuten kam er wieder und zeigte dem Vater stolz das zusammengesetzte Bild. Der Vater konnte es kaum glauben: „Wie hast du das so schnell geschafft?“*

*Da antwortete das Kind: „Es war ganz einfach: Auf der Rückseite ist ein Mensch abgebildet. Den habe ich richtig zusammengesetzt. Und als der Mensch in Ordnung war, hat auch die Welt gepasst!“*

VerfasserIn unbekannt

## Buchtipp:



## Kickt die Kirche aus dem Koma

Die 100 einflussreichsten und inspirierendsten Frauen 2018: Jacqueline Straub gehört laut BBC dazu! <https://www.bbc.com/news/world-46225037>

## Eine junge Frau fordert Reformen jetzt

Die katholische Kirche präsentiert sich in ganz Europa über weite Strecken nicht gerade als das blühende Leben. Insbesondere zur jüngeren Generation findet sie kaum noch einen Draht. Die alte Kirche und die jungen Leute – das ist vielfach keine schwierige Beziehung mehr, sondern längst ein Nichtverhältnis. Manche Kirchenführer scheinen sich damit abgefunden zu haben. Jacqueline Straub hingegen will sich nicht damit abfinden. Als engagierte junge Katholikin fordert sie von ihrer Kirche ein, nicht aufgegeben zu werden. Sie möchte Christin in einer lebendigen Kirche sein. Deshalb will sie, dass die Kirche sich radikal verändert. Denn nur dann kann die Kirche junge Menschen ansprechen, und nur dann kann sie kommenden Generationen die Botschaft des Jesus von Nazaret weitergeben. Jacqueline Straub kämpft dafür, dass die Kirche nicht nur in Asien und Afrika eine Zukunft hat, sondern auch hier. Aber damit die Kirche diese Zukunft erlebt, muss sie sich ändern – jetzt.

<https://jacqueline-straub.de/buecher/kickt-die-kirche-aus-dem-koma>

*Das Kind in der Krippe will geboren werden  
in meinem Leben, in meinem Dorf, in meinem Land,  
in meinem Staat, in diesem Europa und der Welt,  
will Prioritäten neu zurechtrücken,  
will leben und anecken und lästig sein,  
und erfüllt meine tiefsten Sehnsüchte,  
lässt mich die Einsamkeit fühlen  
und gibt Heimat in einer mir oft fremden Welt.*

Klaus Heidegger

Der Vorstand von Wir sind  
Kirche – Österreich wünscht  
allen Leserinnen und  
Lesern ein gesegnetes  
Weihnachtsfest!



#### Impressum:

##### "Plattform Wir sind Kirche"

Gemeinnütziger Verein zur Förderung von Reformen  
in der römisch-katholischen Kirche, 6067 Absam

Vorsitzende und Chefredakteurin: Dr. Martha Heizer

**Die grundlegende Richtung dieser Zeitung:** Information über  
Vereinsaktivitäten und über Reformansätze und Reformen in der  
römisch-katholischen Kirche im Sinne der Bibel, des II. Vatikanischen  
Konzils und wissenschaftlich aktueller Erkenntnisse.

**Wir sind Kirche** bringt in unregelmäßigen Abständen Informationen,  
Kommentare und Impulse für Vereinsmitglieder, Medien und Interessierte.

**Medieninhaber und Herausgeber:** Plattform Wir sind Kirche,  
Gemeinnütziger Verein zur Förderung von Reformen in der  
römisch-katholischen Kirche, 6067 Absam.

**Redaktion:** Martha Heizer, 6067 Absam, Feldweg 14

**Bankverbindung:** Bankhaus Schelhammer & Schattera  
IBAN: AT25 1919 0000 0024 4491, BIC: BSSWATWW

Österreichische Post AG

SP 02Z030676 S

Plattform Wir sind Kirche, 6067 Absam

Retouren an Mag. Ludwig Leitner, Berggasse 8, 7432 Oberschützen

"Wir sind Kirche" im Internet:  
[www.wir-sind-kirche.at](http://www.wir-sind-kirche.at)



Facebook-Seite unter  
"Wir-sind-Kirche-Österreich"